

Bremer HC ein Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit

Der Hockey- und Tennisverein erreicht sein selbst gesetztes Ziel, klimaneutral zu sein – so verlief der Weg dahin

VON JUDITH KÖGLER

Bremen. In einer Welt, in der die aktuelle Klimakrise zunehmend ihre Spuren hinterlässt, gewinnt das Thema Nachhaltigkeit immer mehr an Bedeutung – auch im Sport. Sportvereine und Verbände stehen heutzutage vor der Herausforderung, ihre ökologischen Fußabdrücke zu verringern, während sie weiterhin Spitzenleistungen erbringen. Wie kann das funktionieren? Der Bremer Hockey-Club (BHC) macht es vor. Er hat die Klimaneutralität erreicht. Ein Überblick.

Warum hat der Verein beschlossen, klimaneutral zu werden?

Laut Vorstandsmitglied Sarat Maitin hatte die Entscheidung, das Thema Klimaneutralität anzugehen vor allem zwei Gründe. „Bei absehbar steigenden Energiepreisen haben wir uns frühzeitig Gedanken gemacht, wo wir uns noch besser aufstellen können“, sagt er. In Kombination mit einer wirtschaftlich sinnvollen Entwicklung sei dann zudem der Punkt der Nachhaltigkeit ein entscheidender Treiber gewesen. „Das war für uns der logische Schritt.“

Wie verlief der Weg bis dahin?

Bereits 2017 hat der Bremer HC mit der schrittweisen energetischen Umstellung der eigenen Infrastruktur begonnen – auch damals schon mit dem Ziel, den Betrieb vollständig auf erneuerbare Energien umzustellen und langfristig klimaneutral zu werden. Trotzdem räumt Sarat Maitin ein: „Es war nicht so, dass wir von Anfang an einen klaren Plan hatten: So kommen wir jetzt zur Klimaneutralität.“ Vielmehr sei diese Idee aus der Not heraus gewachsen. „Wir hatten so wieso Sanierungsbedarf, also haben wir gesagt: Dann modernisieren wir es auch gleich in Richtung Energieeffizienz.“ Dazu rüstete der Verein zunächst die Beleuchtung in der Tennishalle und der Hockey-Fluchtlichtanlage auf LED um. Ein Jahr später – 2018 – wurde das Tennishalldach saniert, inklusive der Installation einer Photovoltaikanlage (PV) mit 60-Kilowattstunden-Stromspeicher.

2020 folgte dann der Austausch der Fenster und Türen im Klubhaus gegen wärmeschutzverglaste Varianten sowie die Anschaffung einer LED-Fluchtlichtanlage für zwei Outdoor-Tennisplätze. „Die Frage kam dann auf: Wo verbrauchen wir denn noch viel Strom?“, berichtet Maitin.

Die Antwort fanden die Verantwortlichen schnell: in der Mehrzweckhalle und dem vereinseigenen Fitnessstudio. Also wurde auch hier auf LED-Technik umgerüstet, zusätzlich sanierte der Bremer Hockey-Club die Dämmung des Klubhausdaches. Die ersten großen Schritte waren damit getan. Doch das reichte dem Oberneulander Verein noch nicht.



Die Sportanlage des Bremer HC in Oberneuland wurde seit 2017 energetisch umgerüstet, jetzt hat der Verein die Klimaneutralität erreicht.

FOTO: AXEL KASTE

Welche weiteren Pläne wurden umgesetzt?

„Wir wollten dann den Weg konsequent weitergehen, also haben wir 2022 gemeinsam mit einem geprüften Ingenieurbüro eine umfassende Analyse des Energieverbrauchs und der Gebäudetechnik durchgeführt“, erzählt Sarat Maitin. Das Ergebnis: In Sachen Dämmung, Beleuchtung und Infrastruktur zählt der Verein bereits zu den Vorreitern in Bremen.

Den größten Energieverbrauch hatte der Bremer Hockey-Club aber noch bei der Heizung. „Die alte Heizung war eh in die Jahre gekommen und reparaturanfällig, deshalb haben wir uns für den Einbau einer modernen Hybridheizung entschieden und gleichzeitig die Kühlgeräte in der Gastronomie energieeffizient umgerüstet“, erklärt der 2. Vorsitzende. Das war im vergangenen Jahr. Gerne würde der Verein auch eine zweite Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 100 Kilowattstunden installieren, doch bei diesem Vorhaben gibt es ein entscheidendes Problem.

Welche Herausforderungen gab es?

Geplant ist Maitin zufolge gewesen, durch eine zweite PV-Anlage rund 50 Prozent des zusätzlich erzeugten Stroms selbst zu nutzen und den Rest ins Netz einzuspeisen. „Damit wäre der Betrieb vollends klimaneutral gewesen“, sagt er. Das sei so jedoch nicht möglich, da die Infrastruktur der öffentlichen Stromanschlüsse im Heinrich-Baden-Weg – wo die Sportanlage des Vereins liegt – veraltet seien. „Die bestehenden Stromleitungen sind nicht in der Lage, die zusätzliche Leistung einer erweiterten PV-Anlage aufzunehmen, dabei sind die Pläne dafür fertig.“ Der Ausbau hänge dementsprechend vom Netzbetreiber ab. „Wir haben dort natürlich nachgefragt, jedoch ist der Heinrich-Baden-Weg momentan wohl nicht in der priorisierten Ausbau-Planung“, berichtet Maitin. Das heißt für den Verein zum einen: Er müsste die Kosten für den Ausbau selber tragen. „Das können wir leider nicht“, sagt Maitin. Zum anderen heißt das: Der BHC ist auf dem Papier nicht vollständig klimaneu-

tral. Trotz dieser Hürde hat der Klub entschlossen, den Weg zu Ende zu gehen.

Welche Lösungen hat der BHC gefunden?

Bis zur Fertigstellung der Netzinfrastruktur gleicht der Verein nun die verbleibenden Emissionen (der BHC schätzt diese auf 35 Tonnen CO₂ pro Jahr) kompensatorisch aus – anhand eines CO₂-Zertifikates. „Das kostet natürlich auch Geld, aber das ist es uns wert“, sagt Vorstandsmitglied Sarat Maitin.

Wie machen sich die Sanierungen energetisch bemerkbar?

Eigenen Angaben zufolge hat der Verein durch die bisherigen Maßnahmen seinen gesamten Energieverbrauch erheblich reduziert: Der Stromverbrauch konnte seit 2020 halbiert werden, beim Gasverbrauch rechnet der Verein sogar mit einer Einsparung von 60 Prozent.

Wie hat der BHC die energetische Umstellung finanziert?

In Summe hat der Verein laut Vorstandsmitglied Maitin rund 850.000 Euro in die energetische Umstellung investiert, dazu zählen unter anderem die LED-Technik, die PV-Anlage, die Wärmepumpe und die Kühltechnik. Einen Anteil hat der BHC in Eigenleistung über Spenden und Kredite finanziert, aber auch Fördermittel in Höhe von 250.000 Euro erhalten. „Das lief primär über das Sportamt, den Klimafonds Bremen und das Forschungszentrum Jülich“, berichtet Maitin.

Was plant der BHC für die Zukunft?

„Wir wollten gerne E-Ladesäulen auf dem Parkplatz aufstellen, dafür gab es auch Fördermittel. Die übrigen 50 Prozent müssten wir als Verein aber selbst stemmen. Dafür müssen wir erst mal sammeln und diese Investition planen“, sagt Sarat Maitin. Was aber auf jeden Fall in näherer Zukunft gemacht werde, seien kleinere Optimierungen. „Dazu zählt der Austausch der restlichen Fenster und Türen sowie Warmwassersparmaßnahmen in den Umkleiden“, so Maitin.